

„Friedenstüchtig werden“ – Woltersburger Mühle 2024

Eine Theologie der Hoffnung zwischen erhitzter Apokalyptik und Apokalypse-Vergessenheit

Zum „Friedenstüchtig werden“ gehört die Hoffnung, dass es nützt, was wir tun, wofür wir uns engagieren – und dass Frieden werden kann. Als Christenmenschen hoffen wir auf Gottes Gegenwart und Zukunft, auf seinen Frieden, der höher ist als alle Vernunft und der noch kommt – und doch schon jetzt Wirklichkeit werden kann unter uns.

Wir begegnen allerdings in unserer Gesellschaft und in uns selbst einer ambivalenten Stimmung zwischen Ratlosigkeit, Ohnmacht, Angst und apokalyptischer Weltuntergangsstimmung einerseits und eines erstaunlichen und anhaltenden Engagements für Frieden, Gerechtigkeit und Demokratie und der Hoffnung auf den Erhalt unserer Erde andererseits. Die amerikanische Klima-Psychologin und Umweltstrategin Renee Lertzmann nennt es ein Leben zwischen „Despair and hope“ , zwischen Verzweiflung und Hoffnung.¹

Diese Ambivalenz zeigt sich auch in aktuellen Studien. Das Schweizer „Hoffnungsbarometer“² 2023 sagt, dass 60% der Bevölkerung in der Schweiz erwarten, dass die Lebensqualität in den nächsten Jahren sinken wird, sie dennoch mehr Hoffnung haben als Ängste.

Eine exklusive jüngste Forsa-Umfrage im Auftrag des RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND)³ zeigt, dass angesichts der Zukunft 38 % der Deutschen sich als verzweifelt bezeichnen, zugleich aber 39% als hoffnungsvoll, 50% fühlen sich ohnmächtig, aber 63% neugierig im Hinblick auf die Zukunft. Die Hauptgründe für Sorgen und Ängste sind vor allem der Klimawandel und die Kriege.

Welche Wege findet die Angst und wie können wir sie bearbeiten? Was gibt uns Hoffnung und Zuversicht? Und eine entscheidende Frage: was motiviert uns zum Handeln? Angst und Panik, wie etwa Greta Thunberg es auf dem Weltwirtschaftsgipfel 2019 in Davos formulierte: „I don't want you to be hopeful, I want you to panic!“ Motiviert die ausgemalte Katastrophen-Apokalyptik oder Hoffnung und Zuversicht? Und was ist das für eine Hoffnung?

¹ Renee Lertzmann, How can we talk about global warming, <https://www.sierraclub.org/sierra/how-can-we-talk-about-global-warming> (aufgerufen am 12.01.2024)

² Hoffnungsbarometer 2023, Hoffnung trotz düsterer Zukunft, Ergebnisse für die Schweiz https://www.swissfuture.ch/wp-content/uploads/2022/12/Bericht-Hoffnungsbarometer-Schweiz-2023_DE_final-1.pdf

³ <https://www.rnd.de/politik/blick-in-die-zukunft-knapp-die-haelfte-der-deutschen-glaubt-in-zehn-jahren-schlechter-zu-leben-als-XK5HXRZMRG5VFY3TS75RQOHWE.html>

Meine These: Eine Motivation allein aus der „Heuristik der Furcht“⁴ wird die Menschen nicht nachhaltig motivieren. Was wir brauchen, ist eine begründete Hoffnung, die den Ernst der Situation auch in apokalyptisch anmutender Weise ernst- und wahrnimmt und aushält und dennoch darüber hinausgeht - also eine resiliente, widerstandsfähige Hoffnung! Als Christenmenschen müssten wir heute angesichts der Bedrohungen so etwas wie „aufgeklärte Apokalyptiker*innen“, übersetzt „aufgeklärte Aufklärer*innen“ sein.

Der Begriff der „Apokalypse“ hat seinen Ursprung im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes. Dort meint „Offenbarung“ die Offenlegung, die Enthüllung der Dinge, die sind und den Blick auf eine Zukunft Gottes, in der Frieden und Gerechtigkeit wohnen.

Die meisten heute gängigen apokalyptischen Vorstellungen beschreiben allerdings nur die Katastrophe oder eine post-katastrophale Welt. Der Untergang hat das letzte Wort – oder aber die heldenhafte Rettung, die aber letztlich alles beim Alten lässt. Das ist der große Unterschied zum biblischen Original aller apokalyptischen Bilder. Für die biblische Apokalyptik ist die Katastrophe nicht das Ende, sondern der Durchgang zu einer neuen Welt, die Hoffnung auf eine neue Schöpfung und Gottes Gegenwart darin. Wenn dieser dritte Teil nach der gegenwärtigen Welt der drohenden Katastrophe fehlt, haben wir es mit einer „kuptierten“ Apokalyptik zu tun – so wie der Schwanz vom Hund gekürzt oder abgeschnitten - eben im Fachbegriff „kuptiert“ - wird. Das ist eine Apokalypse ohne Vision und Hoffnung.

Dem möchte ich nachgehen mit einem biblischen Text aus dem 1. Thessalonicherbrief, Kapitel 5. Paulus nimmt in diesem Brief Traditionen aus der biblischen Apokalyptik auf, ohne dass es eine eigene Apokalyptik ist.

5,1 Von den **Zeiten aber und Stunden**, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; 2 denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. 3 Wenn sie sagen: »**Friede und Sicherheit**«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. 4 Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. 5 Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. 6 So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern

lasst uns wachen und nüchtern sein.

⁴ Hans Jonas, Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt am Main 1984,

7Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. 8Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, **angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.**9 Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, 10 der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. 11Darum **tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern**, wie ihr auch tut.

Zeiten und Stunden

Die Thessalonicher hatten ein Problem. Sie fragten sich und Paulus, was denn mit den Verstorbenen geschieht, wenn sie sterben, bevor Jesus wiedergekommen ist. Sie erwarteten wie viele andere in den Gemeinden die nahe Wiederkunft Jesu. Paulus beruhigt sie im 4. Kapitel des 1. Thessalonicherbrief: Die Verstorbenen würden zusammen mit den noch Lebenden am Reich Gottes teilhaben und wieder auferstehen.

Paulus erinnert in diesem Zusammenhang noch einmal daran, dass es keine Spekulationen über das Datum geben sollte, denn Christus kommt wie der Dieb in der Nacht - eben unberechenbar!

Das erinnert und mahnt uns heute, dass die Rede vom Weltuntergang nicht unser Anliegen sein kann. Es kann also nicht um die Phänomene einer christlich-fundamentalistischen Weltuntergangs- und Endzeitvorstellung mit ihrer verkürzten und falschen Übertragung einzelner biblischer Szenen auf geschichtliche Ereignisse der Gegenwart gehen. Der Weltuntergang wurde schon zigfach falsch berechnet.

Es geht aber auch andersherum nicht um einen positivistischen Zugang zum Thema, der sich als Irrtum herausgestellt hat.⁵ Das „Ende der Geschichte“ nach Francis Fukuyama nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem vermeintlichen Sieg einer liberal-demokratischen, marktwirtschaftlichen Ordnung ist nicht eingetreten, wie wir in den vergangenen Jahren erfahren mussten.

Voraussagen und gar Berechnungen sind also mit äußerster Vorsicht zu genießen - auch die Untergangsszenarien im Zusammenhang mit dem Klimawandel. Es kann aus menschlicher Einsicht und Vernunft noch viel geschehen - und es bleibt in Gottes Hand, die Welt zu bewahren oder einem Ende zuzuführen.

⁵ Oder siehe die Euphorie und die anschließende Hybris angesichts der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, die zur neuen Weltordnung führen sollte. „Novus ordo seclorum“ (neue Weltordnung) steht dafür auf dem Siegel der USA und den Dollarnoten, zusammen mit der Pyramide und dem sehenden Auge.

Es geht darum, sich „wachsam und nüchtern“ mit den gegenwärtigen Phänomenen auseinanderzusetzen.

Zu diesen Phänomenen gehören auch die apokalyptischen Vorstellungen und Beschreibungen unserer Zeit. Wir leben – ich will es vorsichtig formulieren – in Zeiten einer Polykrise, die in vielfacher Weise als apokalyptisch beschrieben oder empfunden werden kann. Jenseits der Tatsache, dass unsere Erde endlich ist, weil unsere Sonne nur noch etwas 5 Milliarden Jahre Energie liefern wird - und wir uns sozusagen auf der Halbzeit ihrer Lebensdauer befinden – kann der Mensch im Anthropozän nicht nur sich selbst, sondern die gesamte belebte Erde zerstören. War durch die Entwicklung und den Einsatz der Atombombe dieses Zerstörungspotential deutlich geworden, wurde in den vergangenen Jahren offensichtlich, dass der Mensch durch die Folgen seines Handelns den Klimawandel zu einer Gefahr der völligen Zerstörung gemacht hat. Zugespitzt scheint heute die Alternative nur im „wie“ des menschengemachten Untergangs zu bestehen: durch die Atombombe oder die Klimakatastrophe.

Soll nun wirklich eine sich verbreitende Angst die treibende Kraft für Veränderung sein? Angst ist eine notwendige, weil schützende und Wachsamkeit erzeugende Eigenschaft des Menschen. Ohne die Angst wären wir „apokalypseblind“ und würden also das Ende – auch ein Ende in der drohenden Katastrophe - nicht bedenken. Die Angst aber sollte nicht das Leben und Handeln bestimmen.

Die ehemalige Ratsvorsitzende Annette Kurschus hat die Spannung zwischen erhitzter Apokalyptik und Apokalypse - Blindheit in ihrem Ratsbericht 2023 den Punkt gebracht: „Das gesellschaftliche Klima in der Klimadebatte ist so überhitzt wie das Klima selbst. Ein großes Wort, das immer wieder eingespeist wird in den Streit, ist ein buchstäblich höllenheißes: „Apokalypse“. Die Apokalypse wird beschworen, um Panik zu machen, wo es dran wäre, unaufgeregt und konsequent weiterzugehen. Umgekehrt wird gedankenlos weitermarschiert nach dem Motto: „Wir lassen uns doch von den Apokalyptikern nicht beeindrucken!“, wo es unbedingt heißen müsste: „Stopp, umkehren!“⁶

Dass wir in einer Zeit sprachlich geschürter Weltuntergangsstimmung leben, ist angesichts der vielfältigen Krisen offenbar.⁷ Die Welt um uns herum ist voller apokalyptischen Vorstellungen:

⁶ Bericht des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Teil A (mündlich), Vorsitzende des Rates Präses Dr. h.c. Annette Kurschus https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/TOP-2-A-Bericht%20des%20Rates-muendlich.pdf, S. 9

⁷ Nur einige Schlagzeilen aus dem Jahr 2023: „Ein Virus namens Apokalypse“ Deutschlandfunk 20.03.2020 <https://www.deutschlandfunk.de/corona-krise-ein-virus-namens-apokalypse-100.html> aufgerufen am 06.02.2024; „Ende der Corona-Pandemie: die Reiter der Apokalypse haben sich vergaloppiert.“ Spiegel 27.01.23, <https://www.spiegel.de/kultur/corona-ist-vorbei-die-reiter-der-apokalypse-haben-sich-vergaloppiert->

Beim Thema „Apokalypse“ zählt Google 8,7 Millionen Einträge. Während Hölderlin in seinem bezeichnenderweise „Patmos“ betiteltem Gedicht noch – viel zitiert - dichten konnte, „Nah ist und schwer zu fassen der Gott. Wo aber Gefahr ist, wächst Das Rettende auch“, siegt bei Günter Grass in „Die Rättin“ die Welt der Ratten über die Menschheit.

Klimawandel und Pandemie haben unzählige apokalyptische Literatur und Filme erzeugt.⁸ Katastrophenfilme mit apokalyptischen Bildern sind seit der Jahrtausendwende ein fester Bestandteil der cineastischen Welt.⁹ Und viele Serien bei Netflix und anderen Anbietern bieten breiten Raum für Weltuntergang, Apokalypse oder Postapokalypse wie bei „Walking dead“, wo Zombies die Welt beherrschen. In unzähligen Computerspielen werden die Welten zerstört und apokalyptische Bilder hervorgerufen.¹⁰

In der Musik taucht das Thema intensiv in der Metal-Szene auf, wie bei einer thüringischen Band, die sich „Die apokalyptischen Reiter“ nennt oder aktuell bei „Eden weint im Grab“, die im Jahr 2024 auf ihre „Apokalypse Galore“ Tour gehen. Allein die Namen sprechen schon für sich.¹¹

Und natürlich und nicht zuletzt deuten die Namen der Bewegungen schon auf das absehbare Ende hin: „Last Generation“ oder „Extinction Rebellion“ als Bewegung gegen das Aussterben. Und manche Prepper bereiten sich auf den Weltuntergang vor.

Warum ist apokalyptisches Denken so faszinierend? Und warum müssen wir es ernstnehmen?

- Das apokalyptische Denken integriert und fokussiert alle Krisenphänomene in eine große Erzählung (ein Narrativ), vereinfacht die Komplexität auf einen einfachen

[a-8b67cf49-35e9-4a7e-8cb1-d300b0ab258b](https://www.derstandard.de/story/2000143370385/nukleare-apokalypse-australien-und-neuseeland-am-besten-geeignet-um-nukleare) aufgerufen am 06.02.2024; „Nukleare Apokalypse: Überlebenschancen in Australien und Neuseeland am höchsten“ der Standard 9.2.23, <https://www.derstandard.de/story/2000143370385/nukleare-apokalypse-australien-und-neuseeland-am-besten-geeignet-um-nukleare> aufgerufen am 06.02.2024; „Klima und Wetter: Sieht so die Apokalypse aus?“ Tagesanzeiger 29.07.23, <https://www.tagesanzeiger.ch/sieht-so-die-apokalypse-aus-524546595199> aufgerufen am 06.02.2024; „Hurra, die Welt geht unter. Warum warnen KI-Entwickler vor der Apokalypse?“ Frankfurter Allgemeine 26.08.2023, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/warum-warnen-ki-entwickler-vor-der-apokalypse-19127528.html> aufgerufen am 06.02.2024; „Medwedew droht NATO-Ländern mit Krieg und Apokalypse“ Kölner Stadtanzeiger 01.09.2023, <https://www.ksta.de/politik/ukraine-krieg/medwedew-droht-nato-laendern-mit-krieg-und-apokalypse-1-637128> aufgerufen am 06.02.2024; „Scholz will apokalyptisches Szenario verhindern...“ Focus online 12.10.2023, https://www.focus.de/politik/deutschland/regierungserklaerung-im-bundestag-scholz-will-apokalyptisches-szenario-in-nahost-verhindern-und-warnt-israels-nachbarn_id_223494342.html aufgerufen am 06.02.2024

⁸ Z.B. Frank Schätzing, Der Schwarm oder John Ironmonger, Der Wal

⁹ „The Day after tomorrow“, „Deep impact“ oder andere. Und manche sind post-apokalyptisch und beschreiben eine Welt nach der Katastrophe wie die Mad-Max Reihe oder „Waterworld“.

¹⁰ In „World of Warcraft“ heißt das Zweihandschwert, das Gewalt und Tod über die Welt bringt, bezeichnenderweise „Apokalypse“ und die vier apokalyptischen Reiter tauchen auch hier wieder auf.

¹¹ Es geht aber auch sanfter in den Weltuntergang, eher schicksalsergeben und das Beste draus machend wie bei der Sängerin Weyes Blood, die melodios das Lebensgefühl der Ohnmacht und des Endes beschreibt oder bei Ami Warning, einer jungen deutschen Singer-Song-Writerin.

Dualismus und den Kampf von Gut und Böse - und suggeriert so eine einfache Lösung ohne tatsächliche Lösung.

- Eigentlich bedürfte es keiner verschlüsselten Bilder. Die Enthüllung heute ist eine der nüchternen Zahlen, die ausreichen, das Ausmaß dessen zu beschreiben, was uns erwartet. Bilder versetzen die Zahlen in Emotion, sie dämonisieren zugespitzt die Zahlen und machen auf eine vermeintliche oder tatsächliche Macht aufmerksam, die dahintersteht. So bietet in der säkularisierten und entzauberten Welt eine Art Religionsersatz in der mythischen Welt – und damit auch die Grundlage für manche Verschwörungserzählungen.
- Das apokalyptische Denken kanalisiert Ängste und macht sie benennbar und bearbeitbar. Was für Kinder die Märchen sind, sind für Erwachsene die mythischen Erzählungen und Bilder, die Fantasy-Welt der Filme, Serien, der Musik und anderer Genres.

Biblische Apokalyptik ist ein Blick auf die Gegenwart, die das, was ist, schonungslos ans Licht bringt. Und es ist zugleich Offenlegung der Zukunft Gottes mit seiner Welt. „Die biblische Apokalyptik ist Protest- und Hoffnungsrede im Angesicht einer Welt, in der alles ins Chaos zu stürzen scheint. Sie öffnet schonungslos den Blick auf die Welt, wie sie ist. Mit all ihren Schrecken und Hässlichkeiten und Abgründen. Und sie öffnet noch mehr: Sie deckt Ursachen und Verantwortlichkeiten auf. Sie erlaubt uns nicht, die Katastrophen aufs Wetter zu schieben und die Rasereien aufs Schicksal. Sie erlaubt uns nicht, Seuchen, Krieg und Inflation als den Lauf der Welt zu betrachten. Sie ist Aufklärung mit anderen Mitteln, zum Beispiel mit dem Mittel der Überblendung. Dieses Mittel setzt sie ein, bis es wehtut.

Die biblische Apokalyptik stellt in verstörend grelles Licht, was passiert, wenn wir einfach so weitermachen wie bisher. Johannes, der Seher auf Patmos, beschreibt dies in einer wilden, farbigen, leidenschaftlichen Bildsprache. Die biblische Apokalyptik ist der ebenso starke wie verzweifelte Protest: Das darf doch nicht wahr sein! Und sie ist der laute Schrei der Leidenden: Wie lange?! Sie rufen nach Gerechtigkeit. Und sie glauben: Gott selbst wird das Böse und die Bösen richten.“¹²

Biblische Apokalyptik ist Widerstandsliteratur gegen die Mächte, die die Welt beherrschen wollen. Das Daniel-Buch ruft zum Durchhalten und zu Widerstand in krisenhaften Zeiten auf. Nicht die Großmächte der Babylonier, der Meder und Perser und auch nicht die Seleukiden werden bestehen bleiben. Sie werden überwunden von Gottes Reich in der Gestalt des Menschensohns. In rätselhaften Bildern wird die undurchsichtig gewordene Weltgeschichte einem Ende zugeführt, an dem Gott als der wahre Herrscher steht.

Die Offenbarung des Johannes am Ende der Bibel wendet sich in ihren Bildern gegen den Machtanspruch Roms, der alles bestimmenden pax romana und die Wachstumsideologie des

¹² Bericht des Rates ... ebd.

römischen Reiches. Dieses wird am Ende zerstört werden und aufgerichtet wird der neue Himmel und die neue Erde.

Frieden und Sicherheit

Weil die pax romana zur prägenden Umwelt der ersten Gemeinden gehörte, ist es kein Wunder, dass die Auseinandersetzung damit und der Frieden ein zentrales Thema der neutestamentlichen Texte ist. Für die Gemeinde in Thessalonich galt es in besonderer Weise, denn die Gegend um die Stadt war Aufmarschgebiet großer Schlachten in den 40er Jahren des 1. Jahrhunderts – mit unmittelbaren Auswirkungen auf die Stadt. Die Sicherheit und der Aufstieg Thessalonichs war deshalb mit der pax romana aufs Engste verbunden. „Frieden und Sicherheit“ war wohl ein stehender Slogan der Römer¹³ und wurde auch in Thessalonich von Vielen im Munde geführt. Dabei waren Frieden und Sicherheit immer unmittelbar mit dem Kaiserkult verbunden. Das Kaisertum war Garant dieses Friedens und dieser Sicherheit – erzwungen und gesichert durch militärische Gewalt und Unterdrückung.

Paulus hält dem aber seine Sicht entgegen: Wer sich auf die Sicherheit und den sogenannten Frieden des römischen Reiches verlässt, gibt sich einer kurzlebigen Illusion hin. Dieser Frieden ist ein Trugbild und wer sich darauf verlässt, wird ins Verderben gehen. Das Bild der schwangeren Frau würden wir sicher heute so nicht mehr verwenden. Aber es ist deutlich, was Paulus sagen will.

Mit „Frieden und Sicherheit“ ist ein auch heute ein breites Themenfeld angesprochen. Schnell fällt uns Dietrich Bonhoeffers Diktum ein: „Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn der Friede muss gewagt werden. Friede ist das Gegenteil von Sicherung.“

Dass es dennoch einer gewissen Sicherheit bedarf, wird wohl niemand bestreiten. Aber wir erleben im Moment eine neue Überbetonung der Sicherheit. Sie gilt als Megatrend unserer Zeit. „Der Megatrend Sicherheit beschreibt paradoxe Entwicklungsdynamiken: Während das Empfinden für Risiken und Gefahren zunimmt, leben wir de facto in der sichersten aller Zeiten. Genau diese Sicherheit führt allerdings dazu, dass wir Unsicherheitsgefühle intensiver wahrnehmen. Im digitalisierten und globalisierten 21. Jahrhundert werden die Fragen, was

¹³ Christoph vom Brocke, Thessaloniki – Stadt des Kassander und Gemeinde des Paulus, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe, 2001, Herausgegeben von Jörg Frey, Martin Hengel, Otfried Hofius, S. 179f

Sicherheit bedeutet und wer sie verantwortet, grundsätzlich neu verhandelt – und das Thema Resilienz gewinnt an Relevanz.“¹⁴

Die Dauer- und Polykrise führt also in paradoxer Weise zu immer mehr Sicherheitsbedürfnis. „Je mehr Sicherheit ich habe, desto mehr Sicherheit brauche ich“ lautet das Sicherheitsparadoxon. Im Falle der äußeren Sicherheit führt es zu einer zunehmenden Aufrüstung. Ein Bibeltext kann keine Anleitungen geben, wie mit einer konkreten friedensethischen Situation umzugehen ist. Aber im Sinne einer aufgeklärten Apokalyptik, also einer Aufdeckung und Offenlegung von gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen scheint mir doch aus dem 1. Thessalonicherbrief eine Anforderung an die christliche Gemeinde zu erwachsen, die in der Entlarvung einseitiger und damit falscher Slogans besteht. Der ehemalige Generalsekretär des ÖRK, Konrad Raiser, hat von einer „Vergötzung der Sicherheit“¹⁵ gesprochen. Die europäische Außen- und Verteidigungspolitik ist nicht mit der pax romana zu verwechseln, aber die Konzentration auf eine Politik der ständigen Aufrüstung muss einer Abwägung weichen, die anderen Überlebensfragen wie der Klimakrise oder aber sozialer Verwerfungen durch eine wachsende Schere zwischen Arm und Reich nicht aus dem Blick verliert. Wir müssen aufpassen, dass unter dem Einfluss Putins und Trumps keine Sprachverwirrung a la George Orwell entsteht, die alle Begriffe umkehrt und am Ende bei „Krieg ist Frieden, Freiheit ist Sklaverei und Unwissenheit ist Stärke“ landet. Die vorrangige Option für Frieden vor Sicherheit kann und darf nicht aufgegeben werden.

Dabei ist es auch Aufgabe der Kirche, vom Evangelium her wachzuhalten, dass es eine totale Sicherheit nicht gibt. Totale Sicherheit endet in der Diktatur. Wir bleiben aber immer verletzlich und müssen genau damit umgehen. Nur wer verletzlich bleibt, bleibt auch berührbar von den Wunden der anderen, bleibt human und kann sich in andere Menschen hineinversetzen, was geradezu eine unveräußerliche Voraussetzung für die Gewinnung des Friedens ist. "Die Intensität des Lebens erschließt sich nicht, wenn man sich hinter hohen Mauern verschanzt und sich mit klirrenden Waffen die Turbulenzen des Lebens vom Hals hält. Vielmehr fließt sie dort zu, wo man sich öffnet für die Nächsten, wo man berührbar wird für die Nöte und die Hoffnungen der Fremden."¹⁶

„Verletzlich“ heißt auf lateinisch „vulnerabel“. Die Vulnerabilitätsforschung, die ihren wesentlichen Anfang in der Armutsforschung, also bei den von Armut verletzten und von Armut verletzlichen Menschen, genommen hat, hat inzwischen ein breiten Bedeutungshorizont erschlossen. Zu eng wird der Begriff der „Vulnerabilität“ gefasst, wo es

¹⁴ <https://www.zukunftsinstitut.de/zukunftsthemen/megatrend-sicherheit>

¹⁵ <https://www.oikoumene.org/de/news/weihnachtsbotschaft-2002>, aufgerufen am 05.03.2024

¹⁶ Hildegard Keul, Verwundbar sein: Vulnerabilität und die Kostbarkeit des Lebens, S.

um die Schließung der sicherheitsstrategischen oder militärischen Lücken und Fähigkeiten ging. Es gilt – auch theologisch - dem immer wieder die Erfahrung entgegensetzen, dass die „Fenster der Verwundbarkeit“ (Dorothee Sölle) auch den Weg zu Verständigung und Versöhnung und Frieden öffnen. Das zeigt die Geschichte Jesu, seiner eigenen verletzlichen Geburt und Lebens und seines Kreuzes in anschaulicher Weise.

Das Gleiche gilt übrigens für den Begriff der „Resilienz“, der ursprünglich aus der Psychologie kommt und die Widerstandsfähigkeit von Menschen angesichts und trotz massiver Krisen beschreibt. Nach und nach wurde die Bedeutung breiter und beschreibt heute unterschiedliche Phänomene in Physik, Soziologie oder Medizin. Auch Politik und Militär übernehmen zunehmend diesen Begriff und beschreiben die Widerstandsfähigkeit der Gesellschaft gegenüber Angriffen auf Systeme unserer Gesellschaft. Dass dazu aber mehr gehört, merken wir doch gerade in allen Prozessen, die die Widerstandsfähigkeit der Demokratie stärken müssen.

Theologisch beschreibt Paulus in Römer 5,3-5, was Resilienz bedeutet: *Wir rühmen uns der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.* Dahinter steht die Erfahrung des persönlichen und geistlichen Wachstums und der Widerstandskraft angesichts der Krisen, eine Erfahrung, die keineswegs garantiert ist und verwundbar bleibt, aber immer wieder auf erstaunliche Weise wächst.

Wer für Frieden und Sicherheit eintritt, braucht also deutlich mehr als militärische oder materielle Sicherheit. Dazu braucht es Bildung in einem umfassenden Sinn, die Entwicklung einer Friedenskultur, die sich sowohl in unserer Sprache als auch in unserer Praxis des menschlichen Miteinanders zeigt. Darin zu investieren, ist die vorrangige Aufgabe, der wir uns kirchlich, gesellschaftlich und politisch zu stellen haben.

Wachsam und nüchtern

Das zu erkennen und zu betonen, bedarf der Wachsamkeit und Nüchternheit, die Paulus beschreibt. Das Wächteramt der Christenmenschen und der Kirche ist zuallererst ein „Wachsamkeits-Amt“, ein „apokalyptisches“ Amt im Sinne der Offenlegung und Entlarvung falscher Versprechungen und Sicherungen. Es ist ein Amt der Aufklärung, des kritischen Monitorings – insofern sind wir als Christenmenschen heute not-wendigerweise „aufgeklärte Apokalyptiker*innen“, „aufgeklärte Aufklärer*innen“.

Und es ist das Amt, die Kraft des Evangeliums zu verkündigen, aus der resiliente, d.h. widerstandsfähige Menschen und Gesellschaften entstehen können. Das beschreibt Paulus im weiteren Text des 1. Thessalonicherbriefes.

Glaube, Liebe, Hoffnung

Paulus verweist auf die sogenannte „geistlichen Waffenrüstung“. *Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.* Ob der Begriff „Waffen-Rüstung“ hier überhaupt angemessen ist, bleibt fraglich. Denn zu betonen ist, dass es sich zwar wiederum um ein militärisches Bild handelt, es aber um den reinen Schutz vor Angriffen geht. Zwar ist in Epheser 6 auch vom Schwert die Rede, meint aber dort den Geist Gottes, der scheidet und unterscheidet. Jedenfalls ist im 1. Thessalonicherbrief dieses Bild wiederum als kritische Auseinandersetzung und Umdeutung der militarisierten Sprache und als christliche Alternative zu verstehen.

Glaube, Liebe und Hoffnung als Grunddimensionen kommen in diesem ältesten Brief des Paulus – in dieser Reihenfolge - mehrfach vor (1. Thess. 1,3), bevor sie im 1. Korintherbrief im „Hohelied der Liebe“ in abgewandelter Reihenfolge mit der Liebe am Ende und als größter Gabe prominent werden. In der Situation des Thessalonicher könnte man vielleicht formulieren: „die Hoffnung aber ist die größte unter ihnen“. Und vielleicht ist es auch unsere Situation heute.

Jedenfalls sind Glaube, Liebe und Hoffnung wichtige Faktoren, die Menschen stark und resilient, also widerstandsfähig machen. „Glaube, Hoffnung und Liebe sind Resilienzfördernd, wenn sie sich als Kräfte erweisen, die Ängste relativieren, zu einer kritischen Zuversicht motivieren und die Zuwendung zu anderen Menschen forcieren.“¹⁷ Der Glaube ist die Haltung der Dankbarkeit und des Wissens darum, dass ich mich nicht mir selbst verdanke, sondern Gott. Die Liebe bringt mich zum Handeln, denn ich kann nicht nichts tun, wenn ich liebe – den Nächsten, der Fernsten oder die Welt, in der ich lebe. Die Hoffnung schaut über alles Zeitliche und vermeintlich Realistische hinaus.

Was die Hoffnung angeht, ist dabei zu betonen, dass sie etwas anderes ist als Optimismus. Optimismus läuft immer Gefahr, über die Wirklichkeit hinwegzugehen, sie auszublenden oder gar zu verleugnen. Optimismus orientiert sich an vermeintlich realistischen Zielen und schlägt schnell in Pessimismus um, wenn diese nicht erreicht werden können. Hoffnung ist eine Kraft, die über vermeintliche Realitäten hinausgeht. Sie weiß um die Schwierigkeiten, die Gegenargumente und das Leid an der Realität, sieht aber darüber hinaus auf die andere Seite der Möglichkeiten.

¹⁷ Martin Schneider und Markus Vogt, Glaube, Hoffnung, Liebe als Resilienzfaktoren Theologisch-ethische Erkundungen, Münchner Theologische Zeitschrift 67 (2016) S. 195–208

Die französische Philosophin Corine Pelluchon hat ein bemerkenswertes Buch über die Hoffnung geschrieben, in dem sie als säkulare Philosophin bei biblischen Texten anknüpft. Sie schreibt: „Hoffnung ist überwundene Verzweiflung, sie ist eine Rückkehr zum Leben, die Gewissheit, dass trotz Enttäuschungen und verpassten Begegnungen, Verzögerungen und Rückschritten etwas geschieht, das dem Lauf der Dinge eine neue Wendung gibt und einen Fortschritt bewirkt.... Die Hoffnung verlangt, dass wir unsere Verwundbarkeit sowohl als Individuen als auch als Gesellschaft anerkennen, statt uns mit leeren Erwartungen oder Träumen von Glanz und Größe zu identifizieren und die Schwierigkeiten auszublenden.“¹⁸ Und: „Hoffnung ist – theologisch gesprochen – die Fähigkeit, im Chaos der Gegenwart die Vorboten eines neuen Zeitalters zu sehen.“¹⁹ Damit ist sie ganz nah bei Jürgen Moltmann, der davon spricht, dass die Hoffnung ein „weiten Raum für Imagination und Kreativität“ eröffnet.²⁰

Hoffnung imaginiert eine Zukunft, stellt sich jetzt schon vor, was noch nicht ist, aber sein wird. Das ist gut biblisch, eschatologisch oder auch apokalyptisch. So ist z.B. auch Offb. 21 zu verstehen, wenn vom neuen Himmel und der neuen Erde die Rede ist und vom himmlischen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt. Das ist keine vertröstende mythologische Sprache, sondern kraftvolle Vorausnahme der Wirklichkeit Gottes. Deshalb ist es unsere Aufgabe als Christenmenschen und als Kirche, die Friedensvisionen der Bibel und die Vision von einer neuen Erde und einem neuen Himmel, in denen Gerechtigkeit wohnt (2. Petr. 3,13) wach zu halten. Das hat nichts mit Naivität zu tun. Naiv sind diejenigen zu nennen, die auf Macht und Gewalt setzen, denn die enden immer in Krieg und Zerstörung. Wer die positiven und verheißungsvollen Bilder aufgibt und sich nur noch an den vermeintlichen Realitäten orientiert, ist verloren. Die gegenwärtige Politik ist eine ausgesprochen visionsarme Politik geworden. Das schadet einer Gesellschaft.

Das Wächteramt der Kirche besteht also auch darin, „Wachhalter*innen“ der biblischen Friedensvisionen zu sein und sie in die Debatten einzutragen. Das gilt zuallererst für die friedensethischen Debatten innerhalb der Kirche, die z.Zt. geführt werden. Das gilt aber auch

¹⁸ Corine Pelluchon, Die Durchquerung des Unmöglichen: Hoffnung in Zeiten der Klimakatastrophe (S.1). C.H.Beck, 2023, S. 12ff. Auch die positive Psychologie hat die Hoffnung als wesentlichen Faktor für ein gelingendes Leben entdeckt, siehe Andreas M. Krafft und Andreas M. Walker Positive Psychologie der Hoffnung Grundlagen aus Psychologie, Philosophie, Theologie und Ergebnisse aktueller Forschung, Berlin Heidelberg, 2018

¹⁹ Auch in der tiefsten Nacht gibt es ein Licht“ Die Philosophin Corine Pelluchon, Interview von Timm Lewerenz, in: Christ und Welt Nr. 41, 28. September 2023, 3, <https://www.zeit.de/2023/41/corine-pelluchon-hoffnung-depression-philosophie> , aufgerufen am 07.03.2024

²⁰ Jürgen Moltmann, Theologie der Hoffnung im 21. Jahrhundert Vortrag 3. August 2019, Evangelische Akademie Bad Boll im Rahmen der Blumhardt-Gedenk-Tagung „Damit die Schöpfung vollendet werde“ https://www.ev-akademie-boll.de/fileadmin/user_upload/06_Service/02_Online-Dokumente/19_08_02_Beitrag_Moltmann.pdf, aufgerufen am 06.05.2024

für die politischen Debatten – und ich bin überzeugt, dass das letztlich auch von uns erwartet wird und dann ernst genommen wird, wenn wir als „aufgeklärte Aufklärer*innen“ agieren.

Wie kann uns das gelingen angesichts der eigenen zu Beginn geschilderten Ambivalenz zwischen Ratlosigkeit, Ohnmacht, Angst und apokalyptischer Weltuntergangsstimmung einerseits und eines erstaunlichen und anhaltenden Engagements für Frieden, Gerechtigkeit und Demokratie und der Hoffnung auf den Erhalt unserer Erde andererseits?

Trösten und erbauen – Empowerment

Paulus schreibt: *Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut. (1. Thess. 5,11)* Im Griechischen steht dort *παρακαλεῖτε ἀλλήλους καὶ οἰκοδομεῖτε*. „Parakalein“ kann heißen „ermahnen“, es kann aber eben auch „trösten“ meinen, was wir vom Parakleten, dem Tröster, dem Heiligen Geist aus dem Johannesevangelium kennen. Im Englischen wird es meistens mit „encourage“, „ermutigen“ übersetzt. Zusammen mit „oikodomeite“ kann man auch übersetzen: „empowert einander“.

Der Begriff des Empowerments, der aus der Bürgerrechtsbewegung der USA stammt und heute in Psychologie, Soziologie, Medizin und Pädagogik benutzt wird, umfasst „Strategien und Maßnahmen, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften erhöhen sollen und es ihnen ermöglichen, ihre Interessen eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten.“²¹

Der Vers in seiner üblichen Übersetzung und in der Variante, hier „trösten, ermutigen und aufbauen“ mit Empowerment zu übersetzen, weist auf drei Dimensionen hin. Erstens geht Empowerment nie allein. Es heißt eben absichtlich „tröstet, ermahnt, ermutigt einander“. Hoffnungsvoll friedensstüchtig zu werden oder zu bleiben, gelingt nur in der Gemeinschaft. Und im „oikodomeite“ klingt natürlich der Gemeindeaufbau und damit die ekklesiologische Dimension an. Gemeinde -Kirche - ist Trost-, Ermutigungs-, Empowerment- und Hoffnungsgemeinschaft – oder sie ist nicht Kirche. Zweitens klingt in „Empowerment“ das Wort „power“ = „Macht“ an. Damit ist die Machtfrage gestellt. Nicht zufällig ist der Begriff in der Bürgerrechts- und Frauenbewegung entstanden, wo die Machtfrage und die Entwicklung der eigenen Kraft und Macht der Unterdrückten im Mittelpunkt steht. In welchem Umfeld der Macht bewegen wir uns? Wie gelingt es uns, in der Kirche das Machtgefälle und die damit einhergehenden Missbräuche von Macht zu überwinden – zwischen Frauen und Männern, Erwachsenen und Kindern, Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Prägung? Und weil wir als Christenmenschen in einem

²¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Empowerment>

gesellschaftlichen Kontext leben, der massiv von unterschiedlichen Mächten geprägt ist, muss unsere Frage sein, wer die bestimmenden Mächte in unserem Kontext sind? Wie gewinnt eine zunehmendes Sicherheitsdenken und die daraus resultierende Aufrüstung Macht über unsere Köpfe und Herzen? Und was können wir dem entgegensetzen? Und drittens – noch einmal anknüpfend an „parakalein“ – kommt hier noch einmal der Heilige Geist ins Spiel. Der Paraklet, der Fürsprecher oder Tröster – oder auch die Kraft des Empowerments.